15.11.2018 Schwäbisches Tagblatt

Unverbraucht und pragmatisch

Die Bundesvorsitzende Annalena Baerbock überzeugt bei ihrer Reutlingen-Visite die gut 250 Gäste im "Six feet under" mit einem erfrischenden Auftritt.

VON THOMAS DE MARCO



Im Umfragehoch: Die Grünen-Bundesvorsitzende Annalena Baerbock in Reutlingen neben (von links) der Bundestagsabgeordneten Beate Müller-Gemmeke und dem Landtagsabgeordneten Thomas Poreski.Bild: Horst Haas

Der Veranstaltungsort "Six feet under" gegenüber dem Reutlinger Friedhof "Unter den Linden" erinnert ein bisschen an den Zustand der Grünen-Partei vor rund einem Jahr. "Damals waren wir tot", sagt Annalena Baerbock vorab im Gespräch und auch nachher vor rund 250 Gästen im brechend vollen Lokal. Dass die Grünen heute in Umfragen bestens dastehen und bei den Wahlen in Bayern und Hessen für ihre Verhältnisse traumhafte Ergebnisse eingefahren haben, liegt auch daran, dass Baerbock seit Januar zusammen mit Robert Habeck an der Spitze der Partei steht.

Die 37-Jährige aus Potsdam in Brandenburg sieht die Jamaika-Verhandlungen im vergangenen Jahr als Wendepunkt für ihre Partei: "Da haben wir hohe Glaubwürdigkeit gewonnen. Die Menschen haben gemerkt, dass wir nicht nur regieren, sondern gestalten und verändern wollen." Die Grünen würden Probleme radikal benennen - aber auch Lösungen anbieten.

Dem staunenden Publikum präsentiert sich eine unverbrauchte Jungpolitikerin, die keine vorgestanzten Formulierungen abliefert, sondern immer wieder persönliche Erlebnisse und Alltags-

Erfahrungen mit einflechtet. Spontan beantwortet sie nach ihrer kurzen Einführungsrede bei diesem Townhall-Format viele Fragen von Gästen. Das Land sei nicht gespalten, nur einige wenige wollten sich aus der Solidargemeinschaft verabschieden - wie etwa Bayern München aus der Bundesliga in Richtung einer europäischen Superliga.

Pragmatisch Baerbocks Haltung zur AfD: "Hardcore-Rassisten in der Partei und unter ihren Wählern erreichen wir nicht mehr. Wir dürfen aber auch nicht über jedes Stöckchen der AfD springen und uns an ihr abarbeiten." Wichtiger wäre gestalten statt reagieren. Etwa durch eine Verbesserung der Infrastruktur und der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum, vor allem in strukturschwachen Regionen.

Souverän geht sie auch mit dem oft gegen die Grünen geäußerten Vorwurf der "Verbotspartei" um. Es wäre Unsinn, keine Verbote wie Geschwindigkeitsbegrenzungen mehr zu fordern. "Aber wir dürfen den Leuten nicht vorschreiben, was sie anziehen oder essen sollen, sondern das System ändern." Da hätten die Grünen in der Vergangenheit Vieles falsch gemacht und sich dann durch Gegenkampagnen verunsichern lassen. Ihre Partei schlage auch keinen sofortigen Stopp des Kohleabbaus vor, sondern rede von einem Zeitraum von 10 bis 15 Jahren. Die meisten der dort Beschäftigten würden dann ohnehin in Rente gehen.

Dabei redet die Grünen-Bundesvorsitzende bei der Beantwortung der Fragen niemandem nach dem Mund. Der deutsche Exportüberschuss sei sicher ein Problem, mit dem das Land gegen europäische Vorgaben verstoße - aber ganz sicher sei er nicht an allen Problemen in Europa schuld, etwa dem Erstarken der Populisten in Italien.

Und ja, mit HartzIV sei Vieles falsch gemacht worden. "Aber damals herrschte hohe Arbeitslosigkeit und es wurden Wege gesucht, mehr Arbeitsplätze zu schaffen." Ein riesengroßer Fehler bei der Systemänderung sei aber gewesen, dass nicht gleichzeitig der Mindestlohn eingeführt wurde. "Die Grünen wollten es, aber die SPD nicht, weil die Gewerkschaften dagegen waren."

Baerbock fordert im "Six feet under" eine Kindergrundsicherung für Bedürftige anstelle einer generellen Kindergelderhöhung: "Ich brauche keine 5 Euro mehr pro Monat und Kind", sagt die Mutter von zwei Töchtern.

Einer will wissen, ob die Grünen denn nicht zu brav geworden seien. "Früher, bei 7 oder 8 Prozent, haben wir als Korrektiv funktioniert. Das tun wir auch heute noch - aber wir können nur verändern, wenn wir zeigen, wie es anders geht", sagt Baerbock. Wenn es der Sache diene, könne sie sich sogar mal eine Mehrheit mit Christian Lindners FDP vorstellen. "Aber vor allem müssen wir breite Mehrheiten auf die Straßen bringen", sagt sie zum Abschluss unter großem Applaus.

Auf Distanz zu Palmers Formulierungen

Für eine humane und geordnete Flüchtlingspolitik sollte jeder einzelne Mensch hinter den Zahlen gesehen werden, fordert die Grünen-Bundesvorsitzende Annalena Baerbock, als sie auf Tübingens grünen OB Boris Palmer angesprochen wird. Von Pauschalisierungen halte sie deshalb gar nichts. "Boris Palmers Formulierungen sind nicht meine Sprache, gewisse Punkte halte ich auch inhaltlich für falsch." Das Recht auf Asyl sei nicht verhandelbar, betont Baerbock, "aber wir brauchen geordnete Verfahren". Dazu zählen für sie legale Fluchtwege, eine gemeinsame europäische Grenzschutzagentur ("Wir müssen wissen, wer kommt."), eine gerechte Verteilung in Europa - und

es gelte auch: "Wer kein Recht auf Asyl hat, muss wieder gehen. Aber die Verfahren dürfen nicht so lange dauern."